

Briefe an die Lokalredaktion

In biblischer Tradition begründet

■ Zur Skulptur „Ohrenmensch“ von Horst Michael Perlick (die NW berichtete mehrfach) erhielten wir folgenden Leserbrief:

Kunst, vor allem, wenn sie im öffentlichen Raum steht, fordert Zuspruch und Widerspruch heraus. Das ist unvermeidbar. So ist es auch in Bünde.

◆ Ich habe mehrfach Horst Perlicks Figur als Predigtbild gewählt. Der Ohrenmensch gründet in biblischen Urbildern. Israel wird aufgerufen, das Wort Gottes zu hören. Aber den Propheten wird auch gesagt, sie würden auf verhärtete Ohren treffen, so im Ersten Jesaia und bei Jeremia.

Die Menschen wollen nicht hören. Gemeint ist jene Verhärtung der Herzen, die Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Leben aus dem eigenen Leben und der Gesellschaft verdrängt. Es geht in diesen Prophetenpredigten um die zu Unrecht versklavten, um politisch Andersdenkende, die verfolgt werden. Kurz: um Unrecht, das endlich beseitigt werden soll.

◆ Im Zweiten Testament nimmt Jesus das Bild aus dem Ersten Testament auf. Für ihn ist wichtig: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Es gebe Menschen, die mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nichts vernähmen (Mk 4,9.12). Er wendet sich einem Taubstummen zu, dem er Ohren und Mund öffnet: „Die Tauben hören und die Stummen reden“ (Mk 7,31-37).

◆ Der Ohrenmensch ist also in biblischer Tradition begründet. Taugt er als Symbol in dieser unserer Stadt, als Mahnmal für uns alle, für Gläubige der verschiedenen Religionen und auch für

Agnostiker? Ich meine, ja. Denn dass wir, die wir bei aller Reizüberflutung, bei allem Wichtigem und Unwichtigem das uns in immer neuen Wellen überflutet, Hörende bleiben, neu wieder Hörende werden, tut uns allen Not, unabhängig von Religion. Wer neigte denn nicht dazu, bei unangenehmen Dingen sich die Ohren zuzustopfen und wegzuhören? Holocaust und Pogrom sind Ungeheuerlichkeiten, an die wir nicht gern erinnert werden möchten – und uns doch erinnern müssen, damit Hass und Vernichtung keine Chance in unserer Stadt erhalten.

◆ An diesem Ort platziert, dem Goethe-Platz, macht der Ohrenmensch für mich Sinn. Ich teile nicht die Meinung, dass es sich um eine nichtssagende Brezelnfigur handele, wie ich überhaupt denke, dass wir in Sachen Kunst vorsichtiger miteinander reden sollten, mit Respekt vor dem Künstler und seinem Werk. Ich meine auch, dass man die Hintergrundinformationen mit einfachen Mitteln dem Beschauer nahe bringen kann, damit er nicht beim Anschauen der Skulptur wie der Ochs vorm Scheunentor steht.

◆ Übrigens ist das Mittel der Verfremdung in der Kunst üblich und sinnvoll. So frage ich mich beim Blick des Glaskubus im Gebäude des Kirchenkreises Herford, dort in der Hansastraße, stets neu „Was soll das?“, und entdecke immer neue Nuancen dieses Kunstwerks. Diese Verrätselung finde ich sinnvoll. Sie schützt vor Plattitüden und führt zu nachhaltigem Nachdenken. Das ist, so denke ich, gewollt. Der Glaskubus im Kirchenkreis Herford wurde von Ute Rakob entworfen. Danke für diese Offenheit zur Interpretation.

Dieter Stork
32257 Bünde

Gemeint ist „Statt“

■ Zu den „Worten der Besinnung“ am 5. und 12. Januar erhielten wir folgenden Leserbrief:

Der von einer evangelisch-lutherischen Pastorin und einem Pastor gemachte sinnenstellende Schreibfehler in Luthers Bibelübersetzung „Wir haben hier keine bleibende Stadt“ – richtig wäre „Statt“ – bedarf der Klarstellung, um Nachahmer zu vermeiden.

Das Wort „Statt“ hat nichts mit dem Begriff „Stadt“ zu tun. Es steht für „Stätte, Stelle, Platz, Ort“ und dergleichen. Es wird umgangssprachlich gebraucht als „an Kindes Statt“, in Verbin-

dungen wie Statthalter, Heimstatt, Werkstatt, steckt in anstatt statt und -anstelle.

Helmuth Färber
32257 Bünde

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

Jugendliche in die Politik

Planspiel Zukunftsdialog der SPD-Bundestagsfraktion

■ Enger/Spenge (nw). „In diesem Jahr kann wieder ein Jugendlicher aus dem Kreis Herford oder Bad Oeynhausen vier Tage lang Politik im Deutschen Bundestag erleben und selbst gestalten. 150 junge Menschen aus ganz Deutschland werden an dem Planspiel Zukunftsdialog der SPD-Bundestagsfraktion teilnehmen.“ Das teilt der heimische Bundestagsabgeordnete Stefan Schwartze mit.

Vom 20. bis 23. April 2013 findet das Planspiel statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Notwendig ist eine Freistellung vom Schul-

unterricht, von der Ausbildung oder vom Dienst. Die Jugendlichen arbeiten an aktuellen Themen, erstellen eigene Anträge und diskutieren diese in den verschiedenen Gremien. Zum Schluss werden die Anträge den Bundestagsabgeordneten vorgestellt.

Bewerben können sich junge Menschen im Alter von 16 bis 20 Jahren bis zum 25. Januar: Bürgerbüro Herford, Mindener Str. 5, 32049 Herford,

stefan.schwartze@
wk.bundestag.de
www.stefan-schwartze.de



Zukunftsdialog: Laura Ruhe aus Minden und Dominik Kuhn aus Vlotho (hier mit MdB Stefan Schwartze) nahmen im Jahr 2012 am Planspiel Zukunftsdialog teil.



Ungewöhnlicher Auftrittsort: Die Bündler Band „Backwater“ vor ihrem Publikum in der JVA Brackwede.

FOTOS: THORSTEN MAILÄNDER

Konzert hinter dicken Mauern

Backwater spielte in der Justizvollzugsanstalt Brackwede

VON THORSTEN MAILÄNDER

■ Bünde/Bielefeld. Die Bündler Rockband gab ein Konzert der besonderen Art und spielte in der Bielefelder Justizvollzugsanstalt (JVA) in Brackwede. Der Justizbeamte für die Freizeitkoordination, Fred Schütze, hatte im Vorfeld mit Bandleader Dirk Sieker die Veranstaltung genau vorbereitet.

„Ich kann immer noch nicht genau sagen, wie die JVA auf uns gekommen ist“, rätselt Dirk Sieker, wie es zum Kontakt kam. Pünktlich um 19 Uhr begannen die Bündler Musiker, nachdem die 2. Vorsitzende des Kunst- und Literaturvereins für Gefangene mit Sitz in Dortmund, Monika Pfeifer-Lüthemberg, die Häftlinge und Bandmitglieder begrüßt hatte. Leider hatten sich nur rund 20 Männer angemeldet, was der Stimmung im Gemeinschaftsraum der Justizvollzugsanstalt allerdings keinen Abbruch tat.

„Es ist normal, dass sich verhältnismäßig wenig Gefangene zu diesen Terminen anmelden“, erklärte Fred Schütze und er-



Nach dem Konzert hochzufrieden: Frank Leißner (v.l.), Tim Sieker, Justizbeamter Fred Schütze, Monika Pfeifer-Lüthemberg, Patrik Sieker und Dirk Sieker.

gänzte, dass es etwa vier Termine dieser Art im Jahr für die Insassen gibt. In der JVA Bielefeld-Brackwede sitzen zurzeit 443 Männer und 67 Frauen ein, streng nach Geschlechtern getrennt.

Mit den Worten „Wir wollen euch etwas auf die Ohren geben“ startete Sieker die knapp 90 Minuten lange Musikshow. Nach etwas verhaltenem Beginn, war das Eis schnell gebrochen und es kam die gewollte gute Stim-

mung auf. Mit Liedern von AC/DC, den Ärzten, Status Quo oder den Toten Hosen erreichten die Leute von „Backwater“ ihr Publikum. Auch der anwesende katholische Anstalts-Pfarrer Wilhelm Schulte klatschte begeistert mit. Zweimal mussten die Musiker Zugabe geben und das Konzert endete mit dem Erfolgslied der Toten Hosen „An Tagen wie diesen“. Spontan erhielt die Band „Backwater“ eine Einladung zum Sommerfest

2014. Die Musiker mussten für die Häftlinge sogar Autogramme schreiben und waren sichtlich beeindruckt. „Beim Essen vor dem Konzert hat man uns berichtet, dass es sich um echt schwere Jungs handeln würde, die nicht unter fünf Jahre einsitzen.“ beschreibt Dirk Sieker, dass es doch zu Beginn ein mulmiges Gefühl bei den Sängern gab.

„Meine Frau möchte, sobald wir wieder draußen sind, dass ich sofort bei ihr anrufe“, gab Gitarrist Frank Leißner während des Imbisses zu, dass er ein beklemmendes Gefühl hatte. Für die Musiker Frank Leißner, Dirk Sieker mit seinen Söhnen Tim und Patrick war es ein nachhaltig wirkendes Konzert, das erst mal verarbeitet werden musste. Monika Pfeifer-Lüthemberg vom Kunst- und Literaturverein für Gefangene lobte die Band Backwater für einen gelungenen Beitrag im Rahmen des Projektes „Kultur hinter Mauern“. Eine Insasse der JVA meinte nach dem Konzert vielsagend: „Die müssen bald wiederkommen, die lassen die Wände wackeln.“

Aromatherapie bei FaBiAn in Lübbecke

■ Bünde/Lübbecke. Noch ist Winter auch wenn die Temperaturen manchmal etwas anderes fühlen lassen. Husten, Schnupfen und Halsschmerzen sind häufige Begleiter in dieser Zeit. Mit ätherischen Ölen und Heilpflanzen kann man ihnen hervorragend zu Leibe rücken. Ein Seminar des Landfrauenverbandes führt in das Gebiet der Heilpflanzenkunde und ätherischer Öle ein. Vorgestellt werden eine Vielzahl an einfachen Hausmitteln gegen Erkältungskrankheiten und deren Symptome. Gezeigt wird die praktische Anwendung von Auflagen, Wickel und Einreibungen. Termin ist Montag, 21. Januar, um 18 Uhr in den Räumen des Landfrauenservice FaBiAn in Lübbecke.

Den Abend gestaltet Annette Fritsche, Krankenschwester und Aromapertin. Anmeldungen unter Tel. (05741) 85 23 oder per E-Mail an landfrauenservice@t-online.de

Tastschreiben lernen in wenigen Stunden

■ Kreis Herford. An nur einem Tag können Interessierte jeden Alters (Mindestalter 10 Jahre) nach der neuen und erfolgreichen Emo-Learn-Methode das Tastschreiben erlernen. Am Samstag, 19. Januar, bedienen alle Teilnehmenden am Kursende um 16 Uhr die Tastatur mit zehn Fingern „blind“. Gestartet wird um 8.30 Uhr im Friedrich-List-Weiterbildungsinstitut, Hermannstraße 7. Eine Mittagspause mit kleinem Imbiss ist vorgesehen.

Nähere Infos unter Tel. (05221) 132854 vormittags, oder www.flw-herford.de.

Fit werden in der Rechtschreibung

■ Kreis Herford. Richtig schreiben nach den aktuellen Rechtschreibregeln und Sicherheit gewinnen können Erwachsene in einem Seminar ab 24. Januar im Friedrich-List-Weiterbildungsinstitut (FLW) an der Hermannstraße 7. Gelernt wird leicht und nachhaltig, entspannt, mit humorvollen Texten und vielen hilfreichen Eselsbrücken. Das Seminar mit neun Terminen findet donnerstags von 18 bis 20.15 Uhr statt. Anmeldung unter Tel. (05221) 132854 vormittags, info@flw-herford.de, oder www.flw-herford.de.

Sprachrohr der Straße

Heiko Link informiert online im Baustellentagebuch – Weblog für Sundern geplant

VON KRISTINE GRESSHÖNER

■ Hiddenhausen. 37.000 Besucher sind in 2012 auf seiner Webseite gelandet. Gefunden haben sie 107 Artikel mit 312 Bildern der Bündler Straße in Lippinghausen. Erstellt hat diese der gebürtige Eilshäuser Heiko Link. Auch für die nächste Baumaßnahme plant er im Auftrag der Gemeindeverwaltung ein Weblog.

Seit 2008 pflegt Link die Baustellentagebücher im Internet. Das erste für die Ortsdurchfahrt Eilshausen, das aktuelle bis vor-

kurzem für Lippinghausen und voraussichtlich im nächsten Jahr informiert er über den Fortschritt der Baumaßnahmen in Sundern. Er sei kein Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung, wie Link betont, sondern freiberuflich als Trainer für Berufs- und Lebensplanung und als Luftfahrtjournalist tätig.

Anfragen leite er daher an die Zuständigen im Rathaus weiter. „Mir geht es darum, die Bürger gut verständlich mit Fakten zu versorgen.“ Dies erledigt er im offiziellen Auftrag gegen Honorar. Ziel der Weblogs sei es, den

Baustellenkoordinator Alexander Graf zu entlasten und Informationen schnell und unkompliziert für die Bürger bereitzustellen. Die Idee stamme nicht von ihm, sondern von der Gemeindeverwaltung. „Sehr innovativ“ findet Link das.

Und tatsächlich listet Google die Homepage bei der Suche nach „Baustellentagebuch“ als vierten Treffer. Als Kommune mit einem vergleichbaren Ergebnis ist lediglich Wuppertal höher gelistet. Seine Arbeit verbindet er in Schweicheln lebende Journalist häufig mit langen Spa-

ziergängen, zu Fuß am Wald entlang hin zum Ort des Geschehens. „Gab es etwas Neues für die Webseite, wurde ich nach der wöchentlichen Baubesprechung gleich angerufen.“

Die Service-Idee hat gezündet: So weist die Statistik bemerkenswerterweise die Seite als am meisten geklickt aus, die eine Übersicht der Umleitungsstrecken während der Vollsperrung enthält. Viele hatten als Suchbegriffe Lippinghausen und Bauteile oder das Kürzel „OD“ für Ortsdurchfahrt eingegeben. Einigen Anwohnern sei er schon

aufgefallen, so Link, wenn er mit gezückter Kamera an der Straße unterwegs gewesen sei.

Von zwei, drei bissigen Kommentaren im Internet abgesehen habe er aber keine Klagen gehört, ganz im Gegenteil: „An der Würstchenbude hat mich mal ein Bauarbeiter angesprochen, ich hätte ja seit einigen Tagen keine Fotos hochgeladen. Er sei vom Tiefbau und wollte auf der Homepage nachsehen, ob er nun mit seiner Truppe anrücken könne“, berichtet Link und lacht. „Wer weiß, vielleicht war das aber auch nur ein Scherz.“



Alles neu: Heiko Link ist gespannt, wie die blühenden Rosen entlang der Bündler Straße wirken werden. Besonders gefallen ihm schon jetzt die neuen Sitzbänke nahe der Mittelpunktsstraße. FOTO: GRESSHÖNER



Richtung Bünde: Heiko Link dokumentiert die Bauarbeiten im Internet und veröffentlicht den Fortschritt auf seinen Seiten im Internet. Die finden offenbar großes Interesse.